

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsart kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Garg in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max G. Stürz in Elbing.

Nr. 39.

Elbing, Dienstag,

16. Februar 1892.

44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 14. Febr. Der Kronprinz von Schweden wurde vom Kaiser zum Generalleutnant ernannt. — Die Entscheidung des Finanzministers über die Danziger Eingabe betreffend die Geision der Tranzitlager ist gemäß der Danziger Eingabe erfolgt.

Nordhausen, 13. Februar. Der hiesige Großindustrielle Geheimer Commerzienrath Wilhelm Carl Schreiber ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Straßburg, 13. Febr. Der vormalige Regierungspräsident Graf von Krassow ist in der vergangenen Nacht auf seinem Gute Banzewitz auf Nügen gestorben.

Bremen, 13. Febr. Heute Morgen fand unter großartiger Beteiligung seitens der Bevölkerung das Begräbniß des Lloyddirectors Lohmann statt. Vertreten waren Kaiser Wilhelm durch den hiesigen Gesandten Frhr. v. Thielmann, Prinz Heinrich durch Freiherrn von Seckendorf, der Großherzog von Oldenburg sowie das oldenburgische Ministerium durch besondere Abgesandte, ferner fast sämtliche transatlantische Schiffsabrigesellschaften sowie der „Bulkan“ in Stettin durch ihre Directoren, endlich die hiesige Handelskammer, das hiesige Offiziercorps, das Marineoffiziercorps in Wilhelmshaven. Frhr. v. Thielmann und Frhr. v. Seckendorf legten im Namen des Kaisers und des Prinzen Heinrich prächtige Kränze am Sarge nieder. Vom Norddeutschen Lloyd waren das ganze Comptoirpersonal sowie sämtliche anwesende Capitäne zugegen. Aus allen Gegenden sind die kostbarsten Kränze gesandt worden.

Reichenberg i. B., 13. Febr. In Folge Erhebungen in Jitta über die Anstifter des Noththaler Bombenattentats gegen den Hofzug des Kaisers Franz Josef gingen dem hiesigen Untersuchungsrichter wichtige Mittheilungen zu. Eine Commission begab sich nach den Fabriksorten Grünwald und Tannwald im Erzgebirge, um daselbst Verhaftungen vorzunehmen.

Rom, 13. Febr. Der Auditor des Papstes, Monsignore Voccali, ist in Folge einer Lungenentzündung gestorben.

Rom, 14. Febr. König Umberto hat am Donnerstag ein längeres Telegramm an den Kaiser gerichtet und übermittelte ihm in herzlichen Ausdrücken den Dank für die Ehre, die der Kaiser durch sein persönliches Erscheinen bei der Trauerfeier für den Vorkämpfer Graf Lamouray dem Könige und der Familie des Dahingegangenen und der italienischen Nation erwiesen habe.

Paris, 13. Februar. Ein heute früh hier eingegangenes Telegramm aus Rio de Janeiro meldet gerüchweise den Ausbruch eines Aufruhrs in Santos. Details fehlen noch.

London, 13. Febr. Der englische Consul Smith, Mitglied der Commission für die Feststellung der englisch-deutschen Grenze, segelt Morgen nach Tanga ab und trifft dort mit dem Gouverneur Baron von Soden und Dr. Peters zusammen. Die Commission begiebt sich sodann nach Wanga, wo die Grenzregulierungsarbeiten beginnen werden. Ein indischer Landmesser ist von Bombay abgereist, um sich der Commission anzuschließen.

Petersburg, 14. Febr. Gestern starb hier der bekannte Afrikareisende B. Zunker. (Zunker wurde 1840 zu Moskau geboren, durchwanderte Arabien, Unterägypten, den ägypt. Sudan, erforcht seit 1880 die Länder der Niam-Niam und Monbutti in Central-Afrika, hielt sich 1883-86 bei Emin Pascha auf und kehrte 1887 nach Europa zurück. Zunker gilt als einer der verdienstvollsten und müthigsten Afrikaforscher, der manches unbekanntes Gebiet im dunklen Erdtheile der Kenntniß der Europäer erschlossen hat. Durch Vorträge wurde er auch in Deutschland bekannt. D. Red.)

Deutscher Reichstag.

171 Sitzung vom 13. Februar.

Am Tische des Bundesraths v. Bötticher.

Fortsetzung des Etats der Eisenbahnen.

Beim Titel „Für Erneuerung des Oberbaues“ (2,625,400 Mk.) bemerkt.

Abg. Webel (Soz.): Aus der dem Etat beigegebenen Uebersicht ergebe sich, daß die deutschen Firmen der Eisenbahnverwaltung höhere Preise berechneten, wie dem Auslande; so berechne Frhr. von Stumm den Reichsbahnen einen um 26 Mark höheren Preis als der Gotthardbahn. In Breslau betrage die Differenz sogar 34 Mark. Die englischen Schienenpreise würden um 35 Mk. pro Tonne billiger sein. Durch die Ermäßigung der Kohlenpreise würde die Verschleuderung der Schienen nach dem Auslande noch schlimmer werden. Herr v. Stumm habe gegen die Kohlenpreise protestirt, den Schienenring lasse er unerwähnt. Reich und Staat könnten diesem System einen Stoß versetzen durch Ankauf bei ausländischen Werken, zumal bei deutschen Werken nicht einmal Garantie für gutes Material vorhanden sei. Er lasse Baare unerwähnt; schon in Danabrief seien 27 Jahre lang solche Stempelfälschungen vorgekommen. Auf die Anzeiger des Regierungsbaumeisters sei dann gegen einen Ingenieur, einige Beamten und Arbeiter Untersuchung eingeleitet worden. Ein bestraffter Arbeiter habe dann im Gnadengesuche geltend ge-

macht, daß solche Manipulationen auf andern Werken auch vorkämen. Das Wort des Herrn Baare habe also schon drei Jahre bevor es gesprochen, Bestätigung gefunden. Herr Baare habe erklärt, daß Schienenfälschungen sei allerort gang und gäbe. Es sei nun ausgeschlossen, daß von dieser systematischen Schienenfälscherei die Leitung nichts gewußt habe. Herr Baare habe nichts gethan um dem Anjaug zu steuern. Herr Baare habe nach dem ihm, Medner, vorliegenden Actenmaterial, wie auch die Staatsanwaltschaft in Essen anerkannt habe, bis 1880 davon gewußt; jetzt hätten sich auch hierfür noch Fälle aus 1889-90 ergeben und die Untersuchung sei von neuem eingeleitet. Im vorigen Jahre habe Herr Baare als Zeuge gelagt, daß Stempelfälschungen auf seinem Werke nicht vorkämen. Was Herr v. Stumm nun bezüglich seiner Werke, auf denen dergleichen nicht vorkommen, sage? Werke wie der Bochumer Verein und die Georg-Marienhütte müßten ein für alle Mal von der Schienenlieferung ausgeschlossen werden. Er frage die Eisenbahnverwaltung, was nach dieser Richtung geschehen sei?

Geb. Rath Kinel erklärt, daß sämtliche Schienen noch einer Nachprüfung bei der Lieferung unterzogen würden.

Abg. Schneider-Hamm (natlib.) erklärt, er wolle auf die Frage, ob Stempelfälschungen vorgekommen, nicht eingehen, nur wolle er den Reichstag gegen den Vorwurf verwahren, über einen Mann ungehört zu Gericht gesessen zu haben. Gegen Herrn Baare sei nichts bewiesen, es liege keinerlei gerichtliches Urtheil gegen ihn vor. Die sehr sorgfältige Untersuchung habe nichts ergeben und es entspreche der Gerechtigkeit und Billigkeit, ihn nicht auf bloßen Verdacht hin zu verurtheilen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) Vorkommende Schienenfälschungen seien auf die Schuld der Arbeiter zurückzuführen, weil sie Lohnreduktionen bei Bruch zu gewärtigen hätten. Das sei auch bei ihm vorgekommen, er habe diese Arbeiter aber immer dem Strafgericht überliefert. Die Eisenbahnverwaltung müsse den Werken gegenüber, wo so etwas vorkomme, äußerst vorsichtig sein. Ausbesserungen von Schienenfälschern am Fuß der Schienen seien zulässig, nicht aber Fälschungen. Daß die deutschen Werke billiger an das Ausland wie an das Inland liefern, liege an der Zollifferenz, die den Preisunterschied ausgleiche. Ausländische Werke hätten concurrirt, den Zuschlag aber wegen der theuren Preise nicht erhalten. Was die Ringe betreffe, so bildeten sich diese auf allen Gebieten, z. B. der Buchdruckerei. Diese Ringe hätten in letzter Zeit unverändert gehandelt.

Abg. Hise (Centr.): In Sachen Baare müsse die gerichtliche Entscheidung abgewartet werden. Herr Müller sei zu weit gegangen, als er gestern von dem, der die Sache angeregt, in herabsehender Weise gesprochen habe.

Abg. Webel (Soz.): Wenn die Verwaltung eines Werkes, wegen Schienenfälscherei zur Verantwortung gezogen werde, gehe das Werk noch nicht zu Grunde, es trete nur eine andere Verwaltung an deren Stelle. Daß Herr von Stumm den Möglichkeiten der Arbeiter entgegengetrete, sei durchaus berechtigt, das betreffe aber nicht die Fälle Danabrief und Bochum. Wenn Herr von Stumm die Eisenringe vertheiligt, müsse er sich auch die Uebervertheilung durch die Kohlenringe gefallen lassen. Herrn Schneider bemerke er, daß er doch die Integrität des Herrn Baare nicht so feierlich betonen möge. Im Steuerprozeß seien doch fast alle Behauptungen Fußfängels als erwiesen angenommen. Die Stempelfälschung sei damals ausgeschlossen worden und nun sei festgestellt, daß Herr Baare um die Schienenfälscherei gewußt habe, nur die Verjährung komme ihm zu Gute. Im vorigen Jahre habe Herr Baare das Gegentheil beschworen. Herr Schneider, der Richter in der Sache gewesen, hätte sich weniger ins Zeug legen sollen. Wäre Herr Baare Sozialdemokrat, so säße er heute wegen Meineides in Untersuchung.

Abg. Schneider-Hamm (natlib.): Er werde, falls Herr Baare verurtheilt werde, nicht hinter Herrn Webel in seinem Urtheil zurückstehen. Letzterer möge ihm die urkundliche Bescheinigung über die Aeußerung des Staatsanwaltes vorlegen, die doch auch ausschließlich noch keine richterliche Entscheidung wäre.

Der Titel und ebenso der Rest des Eisenbahnetats wird bewilligt.

Es folgen Berichte der Petitionskommission. Eine Petition der Stadtgemeinde Spandau auf Heranziehung des Reichsfiskus zu Communalkosten wird nach einer Erklärung des Admiraltätsrathes Holz, daß der Reichsfiskus wiederholt Beiträge zu kommunalen Zwecken geleistet habe und nach Befürwortung des Commissionsantrages durch den Abg. Münch (dir.) dem Reichskanzler als Material bezw. Begutachtung überwiesen.

Eine Petition betr. das Geheimmittelswesen und öffentliche Anpreisung medizinischer Präparate wird dem Reichskanzler zur Kenntnisaufnahme überwiesen. Nach Erledigung einer Reihe anderer Petitionen den Anträgen der Commission gemäß wird die nächste Sitzung auf Montag 1 Uhr (Militäretat) anberaumt. Schluß 5 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 13. Februar.

Etat der Verwaltung der direkten Steuern.
Beim Titel „Grundsteuer“ (39,907,000 Mark) bemerkt

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.), daß die direkten Steuern eine große Bedeutung für den Etat hätten: denn während 40,3 pCt. der Ausgaben durch die Einnahmen aus den Betriebsverwaltungen gedeckt werden, deckten die direkten Steuern 41,4 pCt. derselben.

Der Titel wird bewilligt.
Beim Titel „Einkommensteuer“ (80,000,000 Mk.) erklärt

Abg. Rickert (dir.), daß nach seiner Ansicht der Finanzminister mit der Instruktion an die Behörden den Rahmen des Gesetzes dadurch überschritten habe, daß er gewisse Beträge, so die Versicherungsprämien für nicht abzugsberechtig erklärt habe. Der Abg. Richter habe bei Berathung des Gesetzes einen besonderen Antrag dierhalb gestellt und der Minister habe damals ausdrücklich erklärt, daß alle Unfall-, Krankheits-, Alters- und Invaliditäts-Versicherungsprämien abzugsberechtigt seien.

Minister Dr. Miquel führt aus, daß, da der Rechtsweg zulässig, er seine Instruktion nicht ändern werde; die Regierung sei an die Ausführung des Gesetzes von allgemeinen großen Gesichtspunkten ausgegangen.

Abg. Enneccerus (natlib.) kritisiert die vom Minister erlassenen Vorschriften über den Ertrag aus Gebäuden und dessen Berechnung behufs Ermittlung des Einkommens. Anzutreffend sei auch der Betrag der Abschreibung auf bebauete Grundstücke.

Minister Dr. Miquel: Allgemein zutreffende Grundfälle ließen sich schwer feststellen; es sei aber zweifelhaft, ob man eine Abnutzung von Gebäuden anrechnen könne; bei einem eventuellen Neubau sei der Staat doppelt geschädigt, da hierzu gewöhnlich Kapitalien aufgenommen würden.

Auf eine Anregung des Abg. Herold (Centr.) erklärt Minister Dr. Miquel, daß über die Schwierigkeiten bei der Selbsterschätzung kleiner Landwirthe und Handwerker, welche kein Buch führten, der Tact und die Geschicklichkeit des Vorstehenden der Einschätzungskommission hinweggeholfen müsse.

Abg. Höppler (cons.) Es sei nicht zu verkennen, daß die nöthigen ziffermäßigen Angaben nicht immer mit der erforderlichen Sicherheit gemacht werden können; die Bestimmungen des Finanzministers seien dieserhalb zu rigoros. Auch die Bestimmungen über die Reifekosten der Mitglieder der Einschätzungskommission müßten geändert werden.

Minister Dr. Miquel erklärt, daß wegen der Reiseentschädigung dem Landtage vielleicht in dieser Session noch eine Vorlage zu geben werde. Was die Session noch eine Vorlage zu geben werde. Was die in Betracht kommenden kleinen Handwerker und Landwirthe — also Leute mit einem Einkommen von über 3000 M. — betreffe, so könne man doch erwarten, daß sie sich die nöthigen Aufzeichnungen machten. Für dieses Jahr sei eine mildere Praxis zugelassen.

Abg. v. Buch (cons.) bittet diese mildere Praxis auch für die Zukunft bestehen zu lassen. Die Normalsätze seien vom Minister zu hoch angesetzt. Dieser Erklärung schließt sich der Abg. Voelckberg an.

Regierungscommissar Geh. Finanzrath Wallach: Die Normalsätze seien nur für den Fall, daß sich kein anderer Anhalt ergebe; sie würden sich später den tatsächlichen Verhältnissen anbequemen.

Die Abgg. Lückhoff (freicon.) und Rickert (dir.) halten die Abzugsberechtigung der Unfall-, Kranken- und Versicherungsbeiträge für zweifellos; auch seien die Normalsätze zu hoch.

Von den letzteren erklärt Geh. Finanzrath Wallach, daß sie nur für die Commissionen aufgestellt seien.

Abg. Lehmann (Str.) erwähnt eines Falles, wo ein Kaufmann aufgefordert sei, vor seinem Concurrenten seine Bücher vorzulegen, demgegenüber

Minister Dr. Miquel darauf aufmerksam macht, daß Niemand zur Vorlegung seiner Bücher verpflichtet sei.

Einnahmen und Ausgaben des Etats werden darauf ohne wesentliche weitere Debatte genehmigt.

Nächste Sitzung Donnerstag, 18. Febr. 11 Uhr: Eisenbahn-Etat.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 13. Februar.

Der Staatssekretär v. Bötticher hat auf ein Gesuch des Hauptvorstandes der allgemeinen deutschen Kunstgenossenschaft im Interesse einer würdigen Beteiligung der deutschen Kunst an der Weltausstellung in Chicago den Gesamtbetrag von 75,000 Mk. bewilligt.

Den Proviantämtern der Armee ist gutem Vernehmen nach infolge des geringen Angebots die Anweisung zugegangen, von der Anordnung, daß nur von Producenten zu kaufen sei, abzuweichen und

von dem Ankauf aus zweiter Hand mehr Gebrauch zu machen.

Der Kaiser hat dem parlamentarischen Essen beim Minister v. Bötticher beigewohnt. Anwesend waren u. A. der Reichskanzler, der Präsident des Abgeordnetenhauses von Koeller, der Reichstagspräsident v. Vegeow, die Abgg. v. Bennigsen, von Seldorf, v. Koszielski, Baumbach, v. Buch, mehrere Minister, Bundesrathsmglieder u. s. w. Der Kaiser betonte in einem Gepräche, wie segensreich der Abschluß der Handelsverträge für die allgemeine friedliche Situation sei. Ueber die Sozialistendebatte im Reichstage unterließ sich der Monarch längere Zeit mit dem Abg. Freiherrn v. Stumm. Mit dem Freiherrn v. Huene besprach der Kaiser die Chancen des Volksschulgesetzes. Auch andere Abgeordnete wurden durch Ansprachen ausgezeichnet. Prinz Heinrich war gleichfalls zugegen. Von anderer Seite verlautet noch, der Kaiser habe viel über die Weltausstellung in Chicago gesprochen.

Ueber die Soldatenmißhandlungen und das Beschwerderecht der Soldaten hielt Reichstagsabgeordneter Hauptmann am Freitag in einer öffentlichen Versammlung des Wahlvereins der Deutschfreisinnigen im 4. Berliner Reichstagswahlkreise eine beifällig angenommene Vortrag. Nachdem auch der Vorstehende, Herr Max Schulz, zu dem Gegenstande gesprochen, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher eine gründliche Reform des Militärstrafverfahrens verlangt wird.

Eine Berufung des Staatsrathes soll, der „Schlef. Ztg.“ zufolge, in Erwägung gezogen sein. Seinem Gutachten sollen verschiedene wirtschaftliche Angelegenheiten unterbreitet werden. Bestimmte Entschlüsse seien aber noch nicht gefaßt.

Die „Kreuzzeit.“ theilte kürzlich mit, daß die Superintendenenten Ostpreußens sich am 18. Februar versammeln wollen, um Maßregeln gegen das Sektewesen zu berathen.

Am 28. Februar findet zur Feier des 25jährigen Bestehens der nationalliberalen Partei ein parlamentarisches Fest in Berlin statt, zu welchem gegenwärtig und frühere Parteimitglieder des Reichstags und der einzelnen Landtage eingeladen werden.

Die „Pos. Morgenztg.“ zufolge hat die hiesige Regierung den städtischen Volksschullehrern mittheilen lassen, daß sich dieselben bei Volksversammlungen, die sich mit dem neuen Volksschulgesetz beschäftigen, weder an der Diskussion noch an der Abstimmung betheiligen dürfen.

Der ferische Correspondent der „Positiven Zeitung“ ist aus Serbien ausgewiesen worden.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika Baron von Soden, Dr. Peters und der englische Consul Smith haben sich nach Wanga begeben zur Feststellung der englisch-deutschen Grenze.

In Oberschlesien werden von den katholischen Geistlichen Petitionen unter der polnischen Bevölkerung in Umlauf gesetzt wegen Ertheilung des Religionsunterrichts in der polnischen Muttersprache. Diese Petitionen haben, nach der „Pos. Ztg.“ schon 30,000 Unterschriften erhalten.

Weimar, 14. Febr. Die Session des neu-gewählten Landtags wurde heute im Namen des Großherzogs durch den Staatsminister von Groß eröffnet.

Weitere Kundgebungen gegen das Schulgesetz werden gemeldet u. a. aus Köln, Plegnit und Landsberg a. d. Warthe.

Ausland.

Wien, 13. Febr. Dem „Fremdenblatt“ zufolge hat der Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank, Geheimrath Moser, seine Demission eingereicht; als sein Nachfolger werde der Präsident des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes, von Toth, genannt. — Den Abendblättern zufolge erklärte der Ministerpräsident Graf Taaffe heute dem Bürgermeister Dr. Biz bei einem Empfang desselben, die Regierung wünsche schnellst die rasche Erledigung der Vorlagen betreffend die Wiener Verkehrsanlagen.

Wien, 14. Febr. Wie die „Wiener Zeitung“ meldet, hat der Kaiser den Erzherzog Karl Ludwig als Protoktor für die Beteiligung Oesterreichs an der Ausstellung in Chicago beauftragt und den Handelsminister Marquis Bacquehem zum Präsidenten der Centralcommission für die Ausstellung ernannt. — Die Blätter veröffentlichten eine Erklärung der Vertrauensmänner des Abg. Lueger, wonach derselbe die von dem Centralinspector der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft Etienne an ihn gestellte Herausforderung zum Duell ablehnt.

Italien. Rom, 13. Febr. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hätten einige Nuntien vom Vatican die Weisung erhalten, die Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind zur Bezeichnung von ihnen genehmen Kandidaten für die vacanten Kardinalstellen aufzufordern. Hieraus werde gefolgert, daß der Papst bald den Zeitpunkt des nächsten Consiliums festsetzen werde, in welchem auch die Ernennung englischer Cardinale erfolgen dürfte.

Serbien. Belgrad, 13. Febr. Königin Katalie telegraphirte aus Biarritz hierher, daß sie

mit Nührung davon Kenntnis genommen, in wie warmer Weise ihre Rechte im Parlamente und in der serbischen Presse vertreten worden. Sie spricht allen, welche sich der Mutter des Serbenkönigs erinnern, ihren Dank aus. Dem Rufe, nach Serbien zu kommen, vermag sie momentan nicht Folge zu leisten, da sie unterrichtet sei, daß ein solcher Schritt von ihren und den Feinden des Thrones als die passendste Gelegenheit zu einem Schlag gegen den letzteren ausgebeutet werden würde.

Rumänien. Bukarest, 14. Febr. Die Deputirten-Wahlen im ersten Wahlcollegium sind unter sehr großer Betheiligung in vollständiger Ruhe verlaufen und weisen einen entschiedenen Erfolg der Konserverativen auch in den Distrikten auf, auf welche die Opposition am meisten gerechnet hatte. Von 75 Gewählten gehören 58 der konserverativen und 8 der oppositionellen Partei an, 9 Sitze waren für erforderlich. In Bukarest erzielten die Konserverativen eine große Majorität.

Griechenland. Athen, 13. Febr. Deputirtenkammer. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Delhannis besagen, daß die finanziellen Verhältnisse Griechenlands kritische seien, daß aber der Patriotismus der Hellenen alle Opfer bringen werde, um die üble Lage der Finanzen zu bessern. Eine solche Lage sei durch die wirtschaftlichen Verhältnisse Griechenlands, das beträchtliche Hülfquellen besitze, um die Situation zu bessern und das Vertrauen wiederherzustellen, nicht gerechtfertigt. Delhannis schlägt der Kammer eine Erhöhung der Steuern um 6 Millionen Drachmen, ferner die Einführung des Tabakmonopols vor, dessen Ergebnis 8 Millionen übersteigen werde. Diese 14 Millionen, welche eine Erhöhung der Einnahmen gleich einem Sechstel der budgetmäßig veranschlagten Staatseinnahmen darstellten, müßten genügen, um darzutun, daß Griechenland gewissenhaft alle seine Verpflichtungen erfüllen werde. Es gilt in parlamentarischen Kreisen für wahrscheinlich, daß die Kammer die von der Regierung vorgeschlagenen fiskalischen Maßregeln genehmigen werde, um das Budgetgleichgewicht herzustellen.

England. London, 14. Febr. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Calcutta von heute gemeldet: Gestern Abend kam es in der Stadt Alipur zu einer militärischen Ausschreitung. Etwa vierhundert eingeborene Infanteristen hatten sich auf der Straße versammelt um einer Ballonfahrt zuzusehen und wiesen wiederholte Aufforderungen auseinanderzugehen und die Straße freizulassen hartnäckig und in schroffer Weise zurück. Später erliefen die Soldaten mit den in der Nähe stehenden Eingeborenen und Europäern ins Handgemenge, wobei ein Polizeioffizier schwer verwundet und mehrere andere Personen verletzt wurden. Erst als einer der Offiziere des Regiments zum Sammeln blasen ließ, wurde die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Die Häufel-führer wurde verhaftet; eine strenge Untersuchung ist angeordnet.

Spanien. Madrid, 14. Febr. Wie aus Xeres berichtet wird, machten die verurteilten Anarchisten vor ihrer Hinrichtung die Enthüllung, daß die Infurrection schon seit dem Monat Mai beschlossen war. Die Stadt sollte durch 19.000 Revolutionäre von drei Punkten aus angegriffen werden; aber im letzten Augenblick habe sich der größere Theil zu marschiren geweigert.

Hof und Gesellschaft.

Das Befinden der Kaiserin hat das Verschleiden des kleinen Hofballes vom 17. auf den 25. d. M. nöthig gemacht.

Kirche und Schule.

Die Feier des 25jährigen Jubiläum des Technikum Mittweida (Sachsen), findet am 19. bis 21. März statt. Die Anhalt kann mit Gemüthlichkeit auf das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblicken, zählt sie doch im laufenden Schuljahre nicht weniger als 1198 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen- und Ingenieure und Elektrotechniker bez. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern der Schüler bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Serbien, Spanien u. aus Asien besonders Java, Ostindien, aus Afrika: Aegypten, Kapland, Ozeanien, ferner Nord- und Südamerika (Brasilien, Argentinien, Uruguay, Chile, Venezuela). Die Aufnahmen für das nächste Sommerhalbjahr beginnen am 19. April. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte Februar bis Ende März jederzeit statt. Programm und Jahresbericht enthält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig. 14. Febr. Ueber die verunglückte Danziger Bark „Ferdinand“ meldet der „D. Zig.“ ein Privattelegramm: Das bei Hernum (Sylt) angetriebene Boot der Danziger Bark „Ferdinand“ liegt in der Brandung mit dem Kiel nach oben. Vom Hintertheil des Schiffes sind etwa 20 Fuß weggeschlagen; der Bug ist offen. 500 Quadratbalken sind geborgen. Die Katastrophe, welcher dieses Schiff zum Opfer gefallen, ist somit leider voll befristet. — Nach wie vor ist Danzig noch der Haupt-Abfahrtsort für die Fischer und es werden die Fische von hier aus weiter geschickt. Es hat jedoch den Anschein, als wenn hier allmählich eine Aenderung eintreten wird. Schon seit längerer Zeit beschäftigen sich einzelne Fischer der Halbinsel Fische damit, Fische in den dortigen Dörfern anzulaufen und bei größeren Ladungen in den Säcken, in welchen die Fische lebend erhalten werden, nach Danzig zu bringen. Allmählich finden sich jetzt immer mehr Händler von auswärts und zwar aus Danzig, Stolp, Neustadt, Püßig auf der Halbinsel ein und laufen den Fischern den Fang direkt ab. Für die Verwerthung der Fische an der Weichselmündung ist in bester Weise gesorgt, es befinden sich dabeihier sehr intelligente Fischer und Händler, welche die Fische sowohl in freiem Zustande als auch geräuchert bezw. marinirt weit ins Binnenland verschicken. Interessant dürfte die Mittheilung sein, daß im Dorfe Hela an einem Abend 9000 Mk. Fonggeld für Heringe, welche an einem Tage gefangen waren, unter die Fischer vertheilt wurden. — Vor der heutigen Strafkammer wurde gegen den früheren Geschäftsfreiwilken Albert Krüger aus Küstrin wegen Betruges verhandelt. Es werden demselben 7 verurtheilt und 2 vollendete Betrugsfälle, eine Unterschlagung und 2 Urkundenfälschungen vorgeworfen. Angeklagter, der im großen Ganzen der ihm zur Last gelegten Vergehen schuldig ist, wurde zu 1½ Jahren Gefängnis und 900 Mk. Geldbuße verurtheilt.

Marientburg. Nunmehr hat auch der hiesige Magistrat in seiner letzten Sitzung Stellung zu dem neuen Volksschulgesetz-Entwurf genommen und beabsichtigt einen motivirten Protest an das Abgeordnetenhaus abgeben zu lassen.

Christburg. 12. Febr. Bei dem Brande in Sandhof sind, wie schon berichtet, auch Werthpapiere und Geld im ungefähren Betrage von 5000 Mark verbrannt. Bei den Aufräumungsarbeiten hat man nun unter dem Schutt eine zusammengehörige Silbermasse gefunden, die einen ungefähren Werth von 400 Mk. haben dürfte; das Papiergegeld ist vollständig verlohrt und läßt nicht mehr die Nummern erkennen. — Die von Herrn Baumeister Hildebrand in Alt-Christburg vor etwa 25 Jahren angelegte und in diesem Betriebe erhaltene Schneidemühle ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Maurermeister Ohlenschläger von hier übergegangen. — Die frühere Menna'sche Besitzung in Tiefenitz ist nach dem „Ges.“ in der Zwangsversteigerung für 22.600 Mk. von Herrn Bahn-Erbing erworben worden, während sie vor einigen Jahren mit 36.000 Mk. bezahlt worden ist. — Das in Polzen gelegene Gut des Herrn Schulz ist an Herrn Gußbesitzer Brunow verkauft worden.

Krojanke. 14. Febr. Die Hebamme Zindler von hier führte einen unmoralischen Lebenswandel und lebte schon mit ihrem ersten Manne in steter Zwittertracht. Ihren zweiten Mann, mit dem sie noch nicht ein volles Vierteljahr zusammenlebte, mißhandelte sie vielfach in der gröblichsten Weise und bedrohte ihn wiederholt mit dem Tode; dieser Drohung ließ sie auch bald die That folgen. Als sie ihren Mann im Mai v. J. wieder arg zugerichtet hatte und dieser vor einem nächsten Ueberfall von Seiten seiner Frau bei hereinbrechender Dunkelheit in einer nahen Scheune Schutz suchte und bereits eingeschlafen war, steckte die unmenschliche Frau die Scheune an und wenige Stunden darauf erlag der Unglückliche seinen erlittenen Brandwunden. Gestern wurde nun die Mörderin vor dem Schwurgericht zu Könitz nach einer dreitägigen Verhandlung und einem Verhör von 53 Zeugen für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt. Bei der Verkündung des Urtheils brach sie in ein marktschütterndes Geschrei aus; auch nach der Abführung in ihre Zelle konnte sie noch lange nicht beschwichtigt werden.

Aus dem Kreise Flatow. 13. Febr. Gestern hielt der landw. Verein Soßnow seine erste diesjährige Versammlung ab. Zunächst sprach Herr Lehrer Wegner-Soßnow über den Kanisford, seine Einrichtung, Behandlung und seine Vortheile vor andern Bienenwohnungen und führte aus, daß der Betrieb mit demselben alle Vorzüge der Korb- und Bienenwirtschaft in sich vereinigt; denn dieser Korb kann als Schwarm- und Honigstock benutzt werden und leistet darum ebensoviel wie jede kostspielige Beute, ist dabei aber die einfachste, billigste und in jeder Hinsicht tauglichste Bienenwohnung, die im Winter warm, im Sommer kühl ist und aus all diesen Gründen als rechter Volkstrost nicht genug empfohlen werden kann. Sodann beschloß die Versammlung, für den Verein eine Vullensition einzurichten, wozu vom Centralverein das erforderliche Anlagekapital erbeten werden soll. Der Herr Landrath verspricht, auf der am 18. März zu Danzig stattfindenden Sitzung des Centralvereins ein derartiges Gesuch zu beürworten. Mit großer Freude wurde die vom Herrn Vorsitzenden u. A. gemachte Mittheilung aufgenommen, daß, sobald die Witterung dazu angethan ist, mit dem Eisenbahnbau der Strecke Katal-Könitz angefangen wird und der Bahnhof Hohenfelde die allseitig gewünschte Lage hinter Hr. Böllwitz erhält.

Grundenz. 12. Febr. Eine Familientragödie hat sich in dem benachbarten Dorfe Pastwisko ereignet. Die noch in jugendlichem Alter stehende Hebamme Fein, welche am 25. d. M. mit ihrem Manne nach America auswandern wollte, hat ihr etwa einjähriges Kind gestern durch Eingeben von Karbol vergiftet. Heute Morgen um 4 Uhr hat sie versucht, sich selbst durch Karbol das Leben zu nehmen. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Thorn. Herr Lehrer Erdmann, der einen Lehrkursus zur Heilung von Sprachgebrechen in Berlin durchgemacht hat, gedenkt hier selbst Kurse für Stotterer abzuhalten. Unter den Schülern der städtischen Schulen befinden sich etwa 40 Stotterer. Die städtischen Behörden haben für den ersten Probenkursus mit etwa 8 Schülern die Benutzung eines Schulzimmers und für Herrn Erdmann ein Honorar von 150 Mk. bewilligt.

Vartenstein. 12. Febr. Wegen Kindesmordes wurde die 17jährige unerblichste Gr. aus Langendorf vom hiesigen Schwurgericht zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt. Sie hatte ihr Kind erwürgt.

Niefernburg. 12. Febr. Am Freitag begannen die Fischereipächter auf dem Sorgen-See mit dem Bressenfang, der in diesem Jahr sehr lohnend zu werden verspricht.

Tuchel. Dem Polizeisekretär Martinek, früher in Tudeh, jetzt in Osterode, ist für die Ermittlung von Wilddieben (welche später von der Strafkammer zu Könitz mit 1 Jahr bezw. 6 Monaten Gefängnis verurtheilt worden sind) vom Allgemeinen Jagdschutzverein für Westpreußen eine Prämie von 30 Mark gewährt worden.

St. Gynau. 12. Febr. Einer Einladung des Bahnhofrestaurateurs Herrn Bauer folgend, hatte sich gestern Abend im Schützenhause eine Anzahl Bürger versammelt, um über die Gründung eines Bürgervereins zu berathen, dessen Hauptzweck die Wahrnehmung bürgerlicher Interessen sein soll. Da die Gründung eines solchen Vereins bei den Versammelten allgemeinen Anklang fand, wird derselbe wohl in nächster Zeit ins Leben treten. — Gestern brach auf dem Gute des Herrn Gallenkamp in Equin Feuer aus. Wie man hört, ist eine Scheune mit dem ganzen Einschnitt niedergebrannt.

Allenstein. 12. Febr. In Stelle des verstorbenen Kassirers v. Knobelsdorf wurde ein Herr Korn aus Osterode in den Vorstand des hiesigen Vorschuß- und Darlehens-Vereins gewählt. Wegen den Beschluß des Vorstandes, zum Erlaß der durch v. Knobelsdorf unterschlagenen 112.000 Mk. die Einlagen der Mitglieder mit 33 1/2 pCt. heranzuziehen, protestirten die Mitglieder und wollen in erster Linie den Vorstand und den Aufsichtsrath für die Deckung haftbar machen. Es soll mit der Erhebung der Klage ein gewiegter Anwalt betraut und zur Veranlassung über das Vorgehen in den nächsten Tagen eine Mitgliederversammlung einberufen werden (R. A. Z.).

Braunsberg. Vor der letzten hiesigen Strafkammer stand nur eine einzige Sache an, deren Umfang jedoch die ganze Zeit einer gewöhnlichen Sitzung vollaus in Anspruch nahm, ja sie noch überstieg. Der auch in weiteren Kreisen bekannt gewordene Privatier Franz Waechter, früher hier, seit kurzem in Danzig wohnhaft und hier wegen Urkundenfälschung in Untersuchungshaft, hatte sich wegen Ver-

stehung zu verantworten. Die umfangreiche Verhandlung bietet einen hübschen Beitrag zu der in letzter Zeit so oft erörterten Erbschaftsfrage. Angeklagter, der sich in die beste Gesellschaft einzubringen gewußt hatte, verdankte sein großspuriges Leben nicht zum kleinsten Theile empfangenen Erbschaften, denn Beträge von 50 Pfennigen kann man doch nur dahin rechnen. Doch wir wollen nicht vorgreifen. Waechter hatte durch Connexionen, als er vor vielen Jahren hier ansog, sich in das Vertrauen Allen so einzuschmeicheln gewußt, daß er mit der Zeit mehrere Amtsbezirke als Amtsvorsteher, mehrere Stanzesämter, die hiesige Kreisparlaffen-Rendantenstelle, ja selbst die Geschäfte des Amtsanwalts übertragen erhielt. Es ging ihm dabei natürlich sehr gut, aber doch noch immer nicht gut genug, wie er meinte, denn er wußte seine Aemter mit Ausnahme des letztgenannten zur Eröffnung von Geldquellen — allerdings unerlaubten — zu benutzen, die seine jährlichen Einnahmen wesentlich steigerten. Er ließ sich nämlich seine Amtshandlungen, auch wo er dieselben nach dem Gesetze kostenfrei zu vollziehen hatte, einfach bezahlen. Mittlerweile kam es bei seinen Bezirksangehörigen in den Ruf, daß er nichts umsonst thue, so daß jeder, der von ihm etwas haben wollte, seinen Obolos freiwillig, ohne von Waechter daran gemahnt zu werden, in die Hand desselben legte. Sehr treffend sagte ein Zeuge aus die Frage des Voritzenden, weshalb er denn unaufgefordert 3 oder 5 Mark für seine Trauung hingelegt, er hätte von der Frei-nehmigkeit des Angeklagten schon soviel gehört, daß er dies für Handwerksgebrauch gehalten habe. Es lagen von vielen Fällen — die meisten waren verjährte — 17 der Anlage zu Grunde. Von diesen erfolgte in 6 Fällen Freisprechung, die sich auf die Beamtenqualifikation des Angeklagten als Kreisparlaffen-Rendant bezogen. Der Gerichtshof nahm die Schuld in diesen Fällen zwar für erwiesen an, kam jedoch zur Freisprechung, weil er meinte, daß Angeklagter sich seiner Beamtenqualifikation als Rendant der Kreisparlaffe nicht bewußt gewesen sei, zumal die Rechtsgelehrten in diesem Punkte auch verschiedener Ansicht wären. In 3 weiteren Fällen mußte Freisprechung wegen mangelnden Beweises, in einem Falle Einstellung des Verfahrens wegen inzwischen eingetretener Verjährung erfolgen. In den übrigen 8 Fällen erfolgte Verurtheilung aus § 331 R.-St.-G.-B., und zwar traf den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Das nächste Schwurgericht wird über die noch schwebenden Verbrechen der Urkundenfälschung und des Betruges zu erkennen haben.

Königsberg. 14. Febr. Ueber den Rauf eines Ochsen wird der „R. A. Z.“ aus der Umgebung berichtet: In dem Gute B. wurde unlängst ein großes Brandweinfäß geleert und ein mit dem Bodenlag gefüllter Eimer blieb zur Abklärung in der Nähe des Viehstalles befindlichen Kammer stehen. Als das Vieh zur Tränke gelassen wurde, drang ein Ochse durch die offene Thür und leerte mit einigen Zügen den ganzen Inhalt des Eimers, worauf er noch aus der Tränke etwas Wasser zu sich nahm und sich dann ruhig auf seinen Platz begab. Nach einigen Viertelstunden stellte sich jedoch ein so furchtbarer Rauf bei dem Thiere ein, daß es sich wie wahnsinnig gebardete, brüllend mit den Hörnern und Füßen den Boden aufwühlte, gegen die Wand ging und die Kette zu sprengen drohte, worauf es niedersiel und gegen 30 Stunden wie todt dalag. Darnach ward der gehörnte Teufelbold mehrere Tage sehr geschwächt und nahm nur wenig Nahrung zu sich, bis er sich jetzt wieder ganz erholt hat. Der Brauwein-kammer geht er nun jedoch stets in einem weiten Bogen vorbei.

Posen. 200 Mark Belohnung sind von der Provinzial-Feuerpolizei-Direktion zu Posen für denjenigen ausgesetzt worden, welcher den vorjähigen Anstifter des am 11. Januar d. J. in Napoleonowo bei Gnesen stattgehabten Brandes ermittelt oder Thatsachen so zur Anzeige bringt, daß der Verbrecher der That überführt und gerichtlich bestraft wird. — Das diesjährige Bundesstützenfest des Posen-Märkischen Schützenbundes wird im Monat Juli in Bromberg stattfinden; mit demselben wird seitens der dortigen Gilde gleichzeitig eine Feier des 25jährigen Bestehens des Schützenbundes verbunden werden. — Eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung findet am Donnerstag nächster Woche, Nachmittags 5 Uhr, statt. Den einzigen Gegenstand der Beratung bildet die Beschlußfassung über einen Antrag des Stadtverordneten Herzberg und Genossen auf Abänderung einer Petition an das Abgeordnetenhaus gegen das Volksschulgesetz.

Elbinger Nachrichten.

Weiter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

16. Febr.: Kalt, trocken, vielfach heiter, lebhafter rauher Wind.

17. Febr.: Kalt, heiter, trocken, frischer Wind.

Für diese Andrit geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 14. Februar.

[Concert Pferdmeßes.] Gestern Abend trat die Pianistin Fr. Marie Pferdmeßes im Casino zum ersten Male vor das hiesige Publikum. Die Kritik hat Fr. P. allüberall, wo sie bisher aufgetreten ist, sehr günstig beurtheilt und ihr eine große künstlerische Zukunft vorhergesagt. Dieses Urtheil können wir bedingungslos unterschreiben. Fr. P., eine anmuthige, jugendliche Erscheinung, besitzt sehr viel natürliche Frische und viel Temperament, eine gewisse muthige Selbstständigkeit, Eigenschaften, die sie zu einer pianistischen Individualität stempeln, die umso wohlthuender wirken, umso schätzenswerther sind, als wir so häufig Künstlerinnen begegnen, die gewohnt sind, wie es einst ein Kritiker von Bülow sagte, „das Klavier wie ihre Großmutter zu behandeln.“ So ist eine gewisse bessere Lebensfreudigkeit, ein erfrischender Optimismus die Signatur der Vortragweise des Fr. P. Aber auch, wo, wie in der Nocturne (op. 27 Nr. 2), und in der Phantasie von Chopin oder im Wegenliebe von Henckel, alle Phasen weltlich-schmerzlichen Seelenleides dargestellt werden müssen, wußte Fr. P. den Intentionen der Componisten in feinfühligere und feinfühligere Weise gerecht zu werden. Die Technik der jungen Dame ist außerordentlich entwickelt; im Aufschlage weiß sie alle Schattierungen und Nuancierungen sehr gut zu charakterisiren. Die schwierigsten Paße, Passagen u. c. producirt sie mit großer Sicherheit und Geläufigkeit, nur der Triller wird noch einer besonderen Pflege bedürfen. Für die durch keine falsche Sentimentalität beeinflusste gesunde

Klarheit ihrer Auffassung spricht der Umstand, daß sie, wie z. B. in den Grillen und im Nachstück von Schumann, auch in die Geheimnisse der Prosa-erhebungen ist. Freilich ist Fr. P. noch nicht auf den Höhen der pianistischen Kunst angelangt. Ihre gährende und schäumende Individualität bedarf noch der Abklärung und Läuterung, ihre Technik bedarf noch einer weiteren Ausgestaltung und sorglicher Pflege, damit u. A. auch Kunstreiterstücke wie z. B. die Bizet'sche Don-Juan-Phantasie oder dessen Chopin-Spore-Ständchen zu ihrem Rechte gelangen. Wir sind überzeugt, daß es Fr. P. nicht schwer fallen wird, im Laufe der Zeit diese Höhen zu erreichen. In den lauten, ungekünstelten Beifall, den das Publikum der anmuthigen Künstlerin spendete, stimmten wir herzlich ein.

Das Stiftungsfest und die Fahnenweihe. welche der katholische Gesellenverein hier zur Feier seines 5jährigen Bestehens feiern beging, gestaltete sich als ein allgemeines und großes Fest der ganzen hiesigen katholischen Christen. Schon bei der kirchlichen Weihe des vom genannten Verein angeschafften und von den Damen Bornowski hier recht hübsch und sinnreich gefestigten neuen Banners war die St. Nicolaikirche vollständig gefüllt. Gleich nach der Vesper gegen 3 Uhr Nachmittags betrat der Verein, das neue Banner an der Spitze, die Kirche, ihm folgten in größerer Anzahl die Deputationen der katholischen Gesellenvereine Allenstein, Königsberg, Braunsberg und Dirschau mit je einer Fahne und Marienburg ohne Fahne. Der hiesige Cäcilienverein leitete die Weihe durch einen vorzüglich vortragenen, von Herrn Krassuski dirigirten Choral ein, worauf Herr Domherr Wagner die Weiherede hielt. Nach der Rede schloß der Cäcilienverein die kirchliche Feier mit einer Hymne und nun ordnete sich der Zug zum Markthaus der Bürgerressource, wo die eigentliche Feier vor sich gehen sollte. Hier nun entwickelte sich gegen 6 Uhr Abends sehr reges Getriebe. Herr Kaplan Reichelt ergriff das Wort und brachte ein Hoch auf den Papst und Kaiser Wilhelm aus. Noch bis in den späten Abend dauerte das Fest, das trotz der gewaltigen Zuhörermenge einen sehr anmuthigen Verlauf nahm.

[Leipziger Quartett- und Concertsänger.] Direktion Robert Engelhardt. Nach längerer Pause hatten wir gestern wieder das Vergnügen, im Gemeinhaus eine Leipziger Gesellschaft zu hören. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und wurde Niemand in seinen Erwartungen getäuscht. Die Herren Direktor Engelhardt, Bischoff und Stobbe verstanden es rasch, die Zuhörer für sich zu gewinnen. Herr Ritzmann erwies sich als guter Sänger, ebenso Herr Hallier als Damenkomiker. Alles in Allem ist die Gesellschaft daher ein sehr gutes und zugkräftiges Ensemble.

[Zu Kaufmännischen Verein] fällt der Vortrag morgen Dienstag Abend wegen anderweitiger Belegung des Saales aus.

[Der Viederrhein] wird sein Stiftungsfest mit reichem Programm am Sonnabend Abend in der Bürger-Resourse abhalten, wozu auch die nicht activen Mitglieder mit Damen geladen sind.

[Zu Weingrundforst] ging es gestern Nachmittags hoch her. In allen ihren Theilen waren die lauschigen Kellergänge dicht gefüllt und beim süßigen „Bod“ und bei delikaten Münchener Würst'n befand sich das Publikum in bester Stimmung, wozu die heiteren Weisen der Musik noch das Ihre beitrugen.

Ueber die Chancen der Volksschulgesetzvorlage geht der „Danz. Zg.“ folgendes Privattelegramm aus Berlin zu: Parlamentarier, welche den Hofball am Donnerstag besuchten, gewannen aus den dort gepflogenen Unterhaltungen die Ueberzeugung, der Schulgesetzentwurf werde mit unweiblichen Abänderungen an das Herrenhaus gelangen; es sei nicht rathsam, sich auf einen anderweitigen Ausgang oder auf besondere Nachgebiltheit der Regierung Hoffnungen hinzugeben. Das klingt ja sehr trostreich!

[Die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft zu Berlin] veranstaltet in diesem Jahre eine landwirtschaftliche Ausstellung in Königsberg, und es wird wohl für manchen Landmann willkommen sein, daß unter den Preisen recht ansehnliche Preise für Niederunger Käse und Landtschläge zu finden sind. Der landwirtschaftliche Verein Lenzen will als solcher die Ausstellung besuchen.

[Der „Landwirtschaftliche Verein Lenzen“] hielt am Sonnabend seine übliche Monatsitzung im Vereinslocale „Gasthaus zur Reichspost“ ab. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Der Vorsitzende des Vereins, Hiltberg, berichtete über die Verhandlungen der Reichspost, und es übernahm daher sein Stellvertreter Herr Parrer die Leitung der Sitzung. Dem allseitig verehrten und geliebten Leiter des Vereins wurde ein Beileidschreiben überreicht. Herr v. Kries hatte für diese Sitzung einen Vortrag über „Kinddiebstahl“ versprochen, war jedoch für diesen Tag durch Herrn Deconomierath Dr. Demler nach Dt. Krone gefahren, um im dortigen Verein thätig zu sein. Auf einen Vortrag des genannten Herrn in diesem Jahre verzichtet der Verein, da sonst genügendes Material vorliegt; überhaupt konnte man sich mit dem Schreiben des Herrn v. K. garnicht in Eiderständlich setzen, welcher mit Herrn Dr. C. meinte, daß den sogenannten Bauernvereinen entgegengekommen werden muß. Der Vorsitzende will die Herren um Aufschluß darüber bitten. Auch Herr Th. v. Weile-Elbing hatte einen Vortrag zugesagt, war aber — auch nicht erschienen. Der Jahresbericht für 1891 gab an, daß der Verein 84 Mitglieder zähle, 8 ordentliche und 1 außerordentliche Sitzungen gehabt habe. Obwohl das Jahr 1891 das denkbar ungünstigste für den Landmann war, und es fast in keiner Hinsicht den gestellten Anforderungen entsprochen hat, haben doch die hiesigen Landwirthe keinen allzu großen Mißdichit zu verzeichnen. Sodann lag eine Zuschrift des Königslichen Landrathsamtes vor, betreffend die Versicherung der jugendlichen Arbeiter. Eine Altersgrenze läßt sich wohl nicht feststellen, und schloß sich daher der Verein dem Vorschlage an, alle männlichen Arbeiter, die ihren eigenen Hausstand haben, gehören zur II. alle übrigen zur I. Klasse.

[Der evangelische Oberkirchenrath und das Volksschulgesetz] Wie von guter Seite gemeldet wird, sind im evangelischen Oberkirchenrath noch verschiedenen Richtungen Bedenken gegen den Volksschulgesetz-Entwurf aufgetaucht. Es heißt, der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes Barckhausen werde in nächster Zeit Gelegenheit finden, an allerhöchster Stelle über diese Vorgänge zu berichten. Präsident Barckhausen war vor seiner Berufung auf seinen jetzigen Posten Unterstaatssecretär im Kultusministerium und als solcher an dem Gokler'schen Entwurf, dessen Scheitern im vorigen Jahre jetzt vielfach lebhaft debattiert wird, zweifellos nicht unweiblich betheiligt.

Himbeersaft u. Kirchsaff,
mit Zucker eingedocht,
empfehlen
Bernh. Janzen.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 15. Februar 1892.
Geburten: Arb. Gottfried Böhnte 1 T. — Arb. Friedrich Mohn 1 S. — Fabrikarbeiter Johann Colmsee 1 S. — Feilenhauer August Klein 1 T. — Milchhändler Ferdinand Fregien 1 T.
Sterbefälle: Rentier Jacob Wieler, 66 J. — Hospitalit August Wagner 74 J. — Maurergehülfe August Jul. Fromm 1. 2 1/4 J. — Klempner Carl Krüger 1. 11 M. — Fabrikarbeiter Friedrich Groß 1. 7 M. — Zimmergehilfe August Nickel 1. 7 M. — Arb. Christof Lust, 72 J. — Wittwe Louise Friebe, geb. Tempel aus Kalau, 61 J. — Fabrikarbeiter Aug. Ludw. Siegmund 1. 4 M.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an
Elbing, den 13. Februar 1892.
C. Rudorf nebst Frau.

Für die allseitige herzliche Theilnahme bei dem Begräbnis ihrer lieben Mutter, Frau **Louise Tiessen**, geb. **Hilgendorff**, sagen ihren aufrichtigen Dank
Die hinterbliebenen Kinder.

Stadttheater in Elbing.

Donnerstag, den 18. Februar 1892:
„Seenhände“.
Lustspiel in fünf Akten von Scribe.

Revue Humanitas.

Wittwoch, den 17. Februar cr.:
Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr.
Das Comité.

Kaufmännischer Verein.

Der Vortrag,
Dienstag, den 16. Februar cr.,
muss leider wegen anderweitiger Beteiligung des Locals **ausfallen.**
Bücherverwechslung v. 6—7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Liederhain!

Sonnabend, den 20. Februar cr.:
Stiftungsfest
in den Sälen der
Bürger-Ressource,
wozu auch die passiven Mitglieder nebst Familie freundlichst eingeladen werden.
Einheimische dürfen als Gäste nicht eingeführt werden.
Anfang 8 1/2 Uhr Abends.
Der Vorstand.

Gewerbehaus.

Dienstag, d. 16. Febr.
und die folgenden Tage:
Große humoristische Soirée
der beliebten
Robert Engelhardt'schen
Leipziger Sänger

Vollständig neues, gediegenes Personal (Direkt.: Robert Engelhardt).
Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf.
Billets im Vorverkauf à 50 Pf. sind bei den Herren Conditior Selkmann u. C. Hoppe zu haben.
Täglich neues Programm,
dasselbe Abends an der Kasse.
Sonntag, d. 21. Febr.: **Letzte Soirée.**

Liederhain.

Dienstag, den 16. Februar cr.:
Probe mit Orchester.

Café Flora!

Jeden Mittwoch und Donnerstag:
Frische Schmandwaffeln.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfehlen ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Gefunde und kräftige Frauen und Jungfrauen im Alter von 20—40 Jahren, welche in ihrer Schulausbildung mindestens das Ziel einer Volksschule erreicht haben, werden aufgefördert, — zu einer kostenfreien Ausbildung im Samaritercurfus, mit besonderer Beziehung auf etwaige Kriegsfälle, sowie, wenn noch besonders gewünscht wird, behufs späterer Erlernung der vollen Krankenpflege — sich bei der Unterzeichneten, **Fischerstr. 43,** bis spätestens zum **20. d. M.** melden zu wollen; auch sind daselbst weitere Bedingungen und die Zeit des Unterrichts zu erfahren.
Elbing, den 9. Februar 1892.

Der Vorstand des Vaterländ. Local-Frauen-Vereins.
Marie Krüger,
Vorsitzende.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtung in Elbing erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Elbing und Umgegend, welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die Stadt-Fernsprecheinrichtung wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen **bis spätestens den 1. März d. J.** an das Kaiserliche Postamt in Elbing einzureichen.
Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von dem bezeichneten Postamt zu beziehen sind. Ebenfalls können auch die betreffenden Bedingungen eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zu obigem Zeitpunkt stattfinden.
Danzig, 5. Februar 1892.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor.
Zielcke.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 18. d. Mts., sollen aus dem Schutzbezirk **Vogelsang** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
22 Eich-Baumstämme (2 1/2 Mtr. lang),
41,73 Hundert Faschinen,
1 Stück Rief-Nußholz,
203 " Ri.-Baumstämme, auch zu Fischspritzen geeignet,
73 R.-Mtr. Ei., Er., Es., Ki., Klobenholz,
68 " Ei., Er., Es., Ki.-Knüppelholz,
81 " Ei., Er., Es., Ki.-Reißig I,
285 " Reißig II;
ferner aus **Damerauer-Wäldern** der Rest des Birk.-Klob. u. Knüppelholzes zu ermäßigter Taxe.
Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu **Vogelsang.**
Elbing, den 10. Februar 1892.

Der Magistrat.

Natur-Weine
von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft [N° 108] **BERLIN**
* **ungegypste** *

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selkmann, Friedr.-Wilh.-Pl. 15.**

Asthma heile ich gründlich, Linderung auch bei hohem Alter des Patienten, Leidensbeschreib. u. Ang., ob Füßekalt, a. P. Weidhaas, Dresden.

Jaskulski
(vorm. Kniewel)
Kettenbrunnenstrasse 2/3,
I. Etage.
Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelst., Leibschm., Verschl., Aufgetriebenheit, Stropheln u. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **Fl. 60 Pf.**

Das **Haus Spieringstraße Nr. 6** ist zum Zwecke der Erbschaftsregulierung freihändig zu **verkaufen.** Nähere Auskunft wird erteilt daselbst 2 Treppen hoch und bei **Dr. Nesselmann.**

Neben meinen **Cementwaaren** führe ich noch **Zehnröhren** von 5 cm Weite aufwärts, nebst **Abzweigen und Bögen;** ferner **Chamottesteine, Feuerlehm, sonstige Bauartikel** und **absolut säurefeste, starke Fliesen.**
Empfehle mein großes Lager, auch **Wiederverkäufern,** zu bescheidenen Preisen.
Kunststeinfabrik C. Matthias,
Schleusenamm 1.



Warnung! Es wird sehr oft versucht, wenig Werth habende Stärkpräparate als **Glanz-Stärke** einzuführen und durch Nachahmung der Packung meiner **Amerikanischen Glanz-Stärke** das Publikum zu täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam mache, daß **jedes Paket meines Fabrikates meine Firma und obigen Globus** trägt, denn ich will nicht, daß der Ruf meines durchaus vollen, allgemein als vorzüglich anerkannten Fabrikates geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner **Glanz-Stärke** anderen Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen. à **Paket 20 Pfg. in den meisten Drogen-, Seifen- und Colonialwaarenhandlungen vorrätig.**
Fritz Schulz jun., Leipzig.



Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 12. Mai 1892.
10 complet bespannte Equipagen.
1. Hauptgew.: 1 hochelegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche,
2. " 1 Coupé, 2spännig,
3. " 1 Halbwagen, 2spännig,
4. " 1 Cavaliervagen, 2spännig,
5. " 1 Jagdwagen, 2spännig,
6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaeton, 2spännig,
7. " 1 Parkwagen, 2spännig,
8. " 1 American, 1spännig,
9. " 1 Ponygepänn,
10. " 1 Selbstfahrender, 1spännig,
47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchs-Pferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500 Gewinne.**

Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet
die Expedition dieser Zeitung.

WIESBADENER 2 Mark. Preis per Glas
KOCHBRUNNEN-QUELLSALZ
reines Natur-product,
seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes u. ärztlich allgem. empfohl.
Mittel gegen die Erkrankungen der Respirationsorgane, gegen Darm- u. Mageneiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases **Kochbrunnen-Quell-Salzes** entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von **etwa 35-40 Sch. Pastillen.**
Nur ächt (natürlich), wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.
Käuflich in Apotheken und Mineralwähd.

„Germania“,
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
Versicherungsbestand Ende Januar 1892:
168506 Policen mit
442.4 Millionen Mark Kapital.
Neu abgeschlossene Kapitalversicherungen:
1891 | 1890 | 1889 | 1888 | 1887
40 | 39 | 37 | 36 | 32
Millionen Mark:
Vermögensbestand Ende 1890: **123.3 Millionen Mark.**
Bromberg, im Februar 1892.
Das Bureau der „Germania“ für die Provinzen Posen und Westpreußen.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss).
Stets scharf! Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten mit Tausenden von Zeugnissen gratis und franco.
Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:
Leonhardt & Co., Schiffbauerdamm 3.

! Zum Todtlachen!
Ganz neu! Ganz neu!
Silaroskop.
Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es veräume Niemand, sich das allgemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende **Silaroskop** kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird.
Schröder's Versandgeschäft,
Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Conservatorium für Musik.
Königsberg i. P., Altst. Rathhaus.
Beginn des Sommer-Semesters **1892 am 16. März cr.** Statuten sind z. beziehen durch Secretariat.
Die Direction. Leimer.

Interessanter aber harmloser Scherzartikel!
Das Liebesthermometer
erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von
Schröder, Berlin W. 62,
Courbierestraße 10.

Mafulatur
ist wieder zu haben in der Exped. der „**Altp. Ztg**“

Maskentricots
in **Wolle, Seide u. Baumwolle** fertig in kürzester Zeit an **Elbinger Tricotagen-Fabrik**
M. Rube Wittwe
(Inh.: **Arthur Niklas**),
16. Fischerstr. 16.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt- und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs.-Katalog Nr. 3845). Probennummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W. 35. — Wien I, Operngasse 3.**

18. Febr.
und folgende Tage Ziehung der **Cölnener Domb.-Lotterie.**
1. Hauptgew. **75,000 Mk.** baar.
Loose à 3 1/2 Mk., 1/2 à 1 1/2 Mk., 1/4 à 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pf.
Richard Schröder,
Berlin C. 19.
Spittelmarkt 8 und 9.
Baares Geld.

18000 (Achtzehntausend) Mark baares Geld und 2500 wertvolle Bücher wurden von der Wochenschrift „**Splitter**“ an deren Abonnenten und Leser in Preisen vertheilt. „**Splitter**“ ist die originellste und interessanteste Wochenschrift. Jeder neu eintretende Abonnent erhält sofort vom Verlage gratis und franco 20 spannende Novellen in hübsch illustrierten Umschlägen. Man abonniert für **2 M.** pro Quartal bei allen Buchhandlungen, sowie direkt beim **Verlag der Splitter** (Dr. B. Lebel), **Berlin, Neue Königstr. 31.**

Tausend Raummeter Kiefern-Kloben,
frei Klein Reuzener Schleuse am Oberländischen Canal, offerire für **3,50 Mk.** pro Raummeter.
Dampfsgewerk Waldenau.
Ernst Hildebrandt.

Mein trockener **Torf** ist geräunt.
G. Leistikow,
Neuhof p. Neukirch,
Kr. Elbing, Wpr.

Endlich!!
Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuß viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.
Die erste deutsche **Colonialcigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von **Mk. 60** pro 1000 Stück — **6 M.** pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.

F. Schröder,
Cig.-Fab.,
Berlin C., Rosenthalerstr. 31.
gegr. 1849.

Geschäftslocal und Wohn., eine **Wohn.,** erste Etage, zu vermieten Fischerstraße 29.
Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Waschküche, Garteneintritt, zum 1. April zu vermieten **Berlinerstr. 35, Speicherinsel.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 39.

Elbing, den 16. Februar.

1892.

Diplomaten in der Sommerfrische.

Original-Novelle von Ferd. Schifhorn.

30)

Nachdruck verboten.

Ob schon Rath Bernhart von den Enthüllungen des Diplomaten nicht viel Gutes erwartete, so mochte er dieselben doch nicht geradezu zurückweisen. Daher er den Redner durch eine zustimmende Geberde zur Fortsetzung aufforderte.

„Vor Allem muß ich Ihnen meinen innigsten Dank sagen, daß ich für meine Person, während hüben und drüben der alte unselbige Nationalhaß in hellen Flammen auflebert, nur Liebes und Freundsliches in diesem Hause erfuhr, daß dessen Herr und Herrin mir ihre Güte bis zum letzten Augenblicke bewahrten.“ Rath Bernhart verneigte sich bei diesen Worten etwas kühl und reservirt. „Ich werde dies nie vergessen; gleichwohl war nicht dies das Band, das mich so andauernd an dieses Haus fesselte, sondern die unbegrenzte Verehrung für eine junge Dame, deren Gunst ich zu erringen wünschte und hoffte. Ob mir dies gelungen, ich weiß es nicht und mag in einem Augenblicke, der so ungünstig für mich ist, nicht die Frage aufwerfen; ich ziehe es vor, die freundliche Hoffnung auf zukünftiges Glück mit nach Frankreich zu nehmen und stelle nur an Sie, den verehrten väterlichen Freund jener jungen Dame die Bitte, daß es dem Fremden dann, wenn die nationalen Leidenschaften ausgetobt und die Friedenstauben ihren Einzug in die kampfesmäden Länder gehalten haben, gestattet sein möge, wiederzukehren und um Diejenige zu werben, welche ihn erst gelehrt, was Liebe ist.“

Des Rathes Miene hatte sich während dieser Rede immer mehr aufgehellt und endlich zeltete dieselbe ein Lächeln, wie es der Marquis glückverheißender kaum wünschen konnte. O Nelly, braves Mädchen! dachte Rath Bernhart, wie von schwerer Centnerlast befreit aufathmend, deinen schelmischen Gluthaugen also gelang es, das verkohlte Herz des Weiberjägers nochmals zu entflammen und mein armes Weib zu rächen, daß sich an diesem ausgebrannten

Krater fast die Fingerchen verbrannt hätte! Dann aber seiner kleinen Freundin Wunsch, eine directe Abweisung des Mannes zu vermeiden, errathend, erwiderte er in einem Tone, dessen Herzlichkeit ihn nunmehr nicht die geringste Ueberwindung kostete, daß er den Marquis stets mit Vergnügen willkommen heißen werde und aus doppelten Gründen den Zeitpunkt solchen Wiedersehens recht nahe wünschen.

Während dieser Erwiderung waren des Marquis Diener an der Thür erschienen, welche mit dem Postwagen gekommen waren, um das Gepäck ihres Herrn fortzuschaffen.

Während dies besorgt wurde, begleitete der Rath seinen Gast als zu dem im Hofe stehenden Wagen. Im letzten Augenblicke zeigten sich verschiedene Köpfe an den Corridorsfenstern, welche in den Hof zeigten. Freundsliche Grüße wurden gewechselt und als endlich der Wagen zum Hofthore hinausrollte, blickte des Abreisenden Auge nochmals triumphirend auf. Er hatte Nelly an einem der Fenster entdeckt und den Abschiedsgruß mit der kleinen Hand in gewohnter Siegeszuversicht zu seinen Gunsten gedeutet, ohne zu ahnen, daß es nur das letzte Almosen war, das ein mitleidiges deutsches Mädchenherz dem Frauenliebbling gesendet.

Heiter, wie seit langer Zeit nicht, schritt der Rath in dem Garten der Laube zu, als er Karl beim Eingange derselben zögernd stehen, dann sich aber verlegen abwenden sah, während seine Hände einen Brief nach allen Richtungen drehten und wendeten.

„Was soll's mit dem Briefe da? fragte der Rath.

Karl fuhr erschreckt wie ein Verbrecher zusammen; ganz mit seinem Auftrage beschäftigt, hatte er die Annäherung seines Herrn nicht bemerkt und starrte denselben nur um so fassungsloser an, als ihm die Vermeidung eines Zusammentreffens mit diesem vor Allem auf die Seele gebunden worden war.

„Ich wollte — der Herr Lieutenant — das heißt, die gnädige Frau war nicht allein, und —“ stammelte er.

Rath Bernhart hatte mittlerweile die Adresse des Briefes gelesen und nahm letzteren dem verblüfftesten Boten mit den Worten ab: „Schon gut, ich werde das selbst besorgen.“

Scheinbar gleichgültig steckte er das Schreiben zu sich, aber als er in die Laube trat, war

sein Gesicht todtbleich und seine Stimme klang rauh und heiser, als er Tantchen Agathe begrüßte und seiner Sorge um Director Bitter Ausdruck gab.

Zerta war derart bestürzt über das Aussehen des Gatten, daß sie im Begriffe war, alles Geschehene zu vergessen, und nur durch einen abermaligen Blick der Tante zurückgehalten wurde, welcher ihr deutlich zu verstehen gab, daß dieses verstörte Wesen die ganz natürliche Folge ihres unerwarteten Erscheinens sei, worauf die Dame die Frage ihres Neffen mit unverkennbarer Anzüglichkeit dahin beantwortete, daß es dem Director so wohl gehe, als es einem Manne mit schwerbeladenem Gewissen überhaupt gehen könne.

Rath Bernhart wäre zu jeder anderen Zeit über diese an die Aussprüche der delphischen Priesterinnen erinnernde Antwort in die heiterste Stimmung versetzt worden, in einem Augenblicke jedoch, der ihm einen zweifellosen Beweis der rettungslosen Vernichtung seines häuslichen Glückes in die Hände gespielt, folgte den pythischen Worten nur ein selbes Strunzeln mit der iarastischen Frage: „Erwählte Director Bitter Dich zu seinem Gewissensrathe, Tantchen?“

„Nein, Herr Neffe,“ erwiderte die Dame mit einem wahrhaft vernichtenden Blick auf den kühnen Verbrecher, „aber ein Zufall ließ mich entdecken, daß das ehrenhafte Aussehen dieses Mannes weiter nichts als eine Maske ist, welche er benutzt, um die niedrigen Leidenschaften eines ausschweifenden, verworfenen Weibes zu befriedigen.“

„O, verehrte Tante, das ist eine etwas starke Anklage gegen einen so treuen Verehrer, hast Du denn auch Beweise dafür?“ bemerkte der Rath verwundert.

„Sei unbesorgt, eine Frau in meinem Alter richtet nicht ohne solche,“ versetzte die Dame streng, und fuhr dann mit noch schärferer Betonung: des Wortes fort: „Es ist leider nicht nur das eben Gesagte, sondern auch Weiteres bewiesen, daß er sich als Unterhändler dieses Weibes in eine anständige Familie einschlich, um Schmach und Schande über dieselbe zu bringen, indem er einen bisher unbefehlten Mann, den Gatten einer jungen braven Frau in das Netz eines schlechten Weibes trieb und dadurch —“

„Halt, beste Tante!“ rief jetzt der Rath ungeduldig, „diese Anschuldigung paßt so genau auf meine Person, daß ich Dich schon bitten muß, nun auch den Namen jenes verworfenen Weibes zu nennen, wäre es auch nur der Vollständigkeit der Anklage wegen.“

„Ah, Du ahnst endlich die Vergeßlichkeit des Zeugens“, rief Tantchen Agathe vorwurfsvoll, „und hoffst nur noch, daß wenigstens der Name jener schamlosen Courtisane verborgen geblieben; doch umsonst, wir wissen Alles, wissen, daß die Frau, welche Dich schon als Kranke zu interessiren wußte, welche nicht müde wurde, Dich mit

ihren Anträgen zu verfolgen und Dich, da sie in ihrem eigenen Hause von den Vertrauten eines gewissen hohen Herrn scharf beobachtet wird, endlich bis hierher, in das innerste Heiligtum des Hauses verfolgte, daß diese Frau keine andere ist, als die vielgefeierte und gepriesene Gräfin Treffenberg.“

„Und Dein Beweis?“ fragte der Rath ernst, doch vollkommen ruhig.

Tantchen Agathe legte die beiden Schriftstücke, das Billet der Gräfin nämlich, sowie die vom Marquis beigebrachte „Charakteristik“ derselben, welche sie vorsorglich vor dem Eintritte des Rathes von Zerta an sich genommen, vor Bekehrten auf den Tisch, ohne die niederschmetternde Feierlichkeit dieses Augenblickes auch nur durch eine einzige Silbe abzuschwächen, während Zerta jede Bewegung, jede Miene ihres Gatten mit unbeschreiblicher Herzensbeklemmung verfolgte.

„Es ist gleichgiltig, wie diese Beweise in Deine, das heißt, in Euere Hände kamen“, versetzte der Rath, nachdem er die Vorlagen überflogen und sich mit fast unheimlicher Ruhe in die Lehne des Gartenstuhles zurückgelegt hatte, „sie sind einmal da, und gaben Euch Anlaß zu einem Verdachte, der mir so manches bisher Unerklärliche erklärt“, — hier traf sein Blick Zerta, welche unter demselben, ohne zu wissen, weshalb, bis ins Innerste erbebte.

„Mit dem Zeugnen geht es so klar bewiesenen Thatsachen gegenüber allerdings nicht, und so will ich denn meine Schuld auch ohne Umschweife eingestehen und Ihr mögt dann selbst die Sühne bestimmen.“

Tantchen Agathe warf der Nichte einen triumphirenden Blick zu, welcher jedoch diese nicht zu beruhigen vermochte.

Der Rath aber fuhr nach kurzem Sinnen fort: „Als ich meine kleine junge Frau heimführte, gelobte ich mir selbst, jeden Kummer, jede Sorge, so lange dies nur immer möglich wäre, von ihr fern zu halten, nur um die Heiterkeit ihres kindlichen Gemüthes nicht zu stören; um diesem Gelübniß treu zu bleiben, vermied ich es sorgfältig, sie in ihren Geldauslagen irgendwie zu beschränken, auch dann nicht, als diese Ausgaben eine Höhe erreichten, welche jene meiner Einnahmen weit überstieg.“

Zerta wollte sich erheben, doch der Sprechende drückte sie mit sanfter Gewalt auf ihren Platz zurück und fuhr fort:

„Es war dies lediglich meine Schuld, der ich, aus reinem Egoismus, meine Frau nicht als Lebensgefährtin, sondern als ein unmündiges Kind behandelte; es war dies jene Zeit, wo Du Dich oft über meine Zerstretheit beklagtest und mit Recht, da ich nicht gewohnt, Geld aufzunehmen, raslos über die Eröffnung einer neuen Einnahmequelle brütete. Endlich kam mir ein Zufall zu Hilfe.“

„Gräfin Treffenberg, welche damals meine Patientin war, erzählte mir von der Sammelwuth des ihr bekannten Fürsten von D . . . und meinte, da ich zu ihr oft von meinen Samm-

lungen gesprochen, daß sich mit demselben ein vortheilhafter Tauschhandel einleiten ließe. Ich hatte keinen Grund, die mir wohlgewogene edle Frau bezüglich meiner finanziellen Verhältnisse zu täuschen und theilte ihr meinen Wunsch mit, meine ganze Sammlung zu angemessenem Preise zu veräußern."

Ferta erhob jetzt, auf's Tiefste erschüttert, bittend ihre Hände, auch Tantschen Agathe wurde unrühlig:

"Noch einen Augenblick," sagte der Rath, ohne Erbarmen fortfahrend: "Ich hatte mein Vertrauen nicht zu bereuen; wenige Wochen später sandte mir die Gräfin den Vertrauensmann des Fürsten, Direktor Bitter, dessen Empfehlungsschreiben in Eure Hände fiel. Es handelte sich nunmehr darum, die Sammlung ohne Aufsehen aus dem Hause zu bringen, und auch dies gelang durch des Direktors Bist am Tage des Ausfluges nach Treuensfels, seit welchem jene Zimmer verschlossen sind."

Tantschen Agathe war jetzt nimmer festzuhalten und erhob sich, indem sie das Gesicht mit beiden Händen verhüllte und im düstersten Grabeston rief: "Er ist unschuldig — und ich — o, mein Gott! Was habe ich Unglückliche gethan?"

Der Rath blickte seine Tante mit großen Augen an.

"Was thatest Du? Was konntest Du thun? fragte er nicht ohne Besorgniß, die ihm bekannte Excentricität der Dame in Betracht ziehend.

"Ich — ich —" stammelte diese, aber ihre Wehle versagte den Dienst und sie selbst wankte wie eine vom Sturme geschüttelte Weide. Schließlich jedoch bewährte sich auch heute die Energie ihres Charakters. Plötzlich griff sie nach dem auf dem Tische stehenden Glase voll Wasser, trank dasselbe auf einen Zug aus und verließ dann, gleich Einem, der sich durch einen "kräftigen Schluck" gestärkt, eilig wie immer die Laube, um zu dem noch vor dem Thore harrenden Wagen zurückzukehren, welcher sie im nächsten Momente mit Windeseile entführte.

Rath Bernhart wollte zwar seine Tante bis zum Wagen begleiten, allein abgesehen davon, daß dieses Unternehmen eben so erfolglos schien, als wenn etwa ein Schiff mit der Sturmfluth um die Wette fliegen wollte, so fühlte er sich auch schon beim ersten Schritte von zwei weichen Armen festgehalten, während eine flehend weiche Stimme in sein Ohr flüsterte: "O, Du theurer, geliebter Mann, verzeihe Deinem thörichtem Weibe!"

Sanft löste sich der Rath aus den umstrickenden Armen und blickte forschend in das Antlitz der wunderhübschen kleinen Frau, welche beschämt die Augen unter den langen Wimpern verbarg und in ihrer zerknirschten, demüthigten Haltung reizender als je aussah.

"Mein armes Weib," sagte er dann mit zitternder Stimme und die gefalteten Hände der Reuigen erfassend, "wie gerne verzeihe ich Dir den unwürdigen Verdacht, und all' die

Thorheiten, welche demselben folgten, ich selbst verschulde ja den größten Theil derselben, aber, Kind, Kind, ich fürchte sehr, daß Du Deine schlimmste Schuld selbst noch nicht in ihrer ganzen Tragweite kennst, daß Dich die glatte Zunge des Marquis zur Verrätherin gemacht, daß —"

"O, halt ein, Julius, Du thust mir bei Gott Unrecht!" bat die Beschuldigte, am ganzen Leibe bebend, in der Erinnerung, wie wenig mehr gefehlt, daß sie in ihrem blinden Vertrauen auch diese Schuld auf sich geladen hätte, "obchon es mir ein Leichtes gewesen wäre, Deine geheime Correspondenz einzusehen, ich that es nie und kein Wort kam je über meine Lippen, das den Zwecken des Marquis dienen konnte!"

"Gott sei Dank!" kam es wie ein Seufzer aus tiefster Brust des Gatten. "Aber, auch das ist nicht Alles, Du unglückliches Kind," fuhr er dann fort, "O, Ferta, Ferta! Wie konntest Du mir nur Das anthun!" und damit holte er den Karl's Händen eben abgenommenen Brief, bei dessen Anblick Ferta matt auf die Gartenbank zurück sank und das Gesicht mit den Händen bedeckte.

"O, ich wußte es wohl," murmelte der Rath verzweifelt, "man hat ihre Unerfahrenheit benützt, und auch daran bin ich schuldig, denn an mir war es, sie über die Verhältnisse aufzuklären, aber freilich — ich wollte nur ein besseres Kind zu meiner Unterhaltung in freien Stunden. O, an mir, an mir allein liegt die Schuld!"

Während dieser Selbstanklage entfaltete der Rath langsam den Brief, in dem er nach alledem nichts Geringeres, als den Beweis einer politischen Correspondenz Ferta's mit irgend einem jener glänzenden französischen Cavaliere zu sehen glaubte, welche im Laufe dieses Winters auf den fürstlichen Hofbällen mit der reizenden jungen Frau verkehrt hatten.

Plötzlich erhellte sich sein angstvoll gespannter Blick, sein bleiches Gesicht färbte sich und mit einem Tone, der Ueberraschung und Rührung in sich vereinigte, rief er: "Aber Du lieber Himmel, das ist ja nur eine — Schneiderrechnung!"

"Die letzte von Paris, lieber Julius, ich schwöre es Dir!" schluchzte Ferta, welche das draconische Urtheil des Gatten über ein solches Vergehen nicht vergessen hatte.

Aber schon hob der kräftige Arm des durch die letzte Entdeckung Beseligten die feine Gestalt empor und auf den Knien des Gatten ruhend und von seinen Rüssen bedeckt, wußte sie, daß Alles vergeben und vergessen sei.

So sehr sie jedoch dieser Beweis zärtlicher Liebe beglückte, ihre Schuld erschien ihr nun erst in ihrer ganzen Größe.

"O mein Gott!" rief sie, den Gatten immer wieder umschlingend, "und während ich Dich im Herzen verdächtigte, gabst Du Deine Schmetterlinge, Deine Steine und all' Deine geliebten

Kunstschätze hin für mich, meiner thörichten Verschwendung wegen — o, das werde ich nie, nie vergessen!

„Si, Du süßes Märchen!“ scherzte der herzensfrohe Mann, „von nun an bist Du mein Schmetterling, mein Gestein und mein liebster Schatz, und all' die Zeit, die ich mit dem todten Blunder verbrachte, sie gehört von nun an Dir!“

„Dank, Dank! Du guter, herzliebter Mann,“ flüsterete Jerta, und unter den zärtlichsten Küssen gelobte sich die glückliche Frau im Stillen, die Unterhaltung ihres gelehrten Gatten nie langweilig zu finden, auch dann nicht, wenn sie kein Wort davon verstehen sollte.

XVII.

Der Schloßgeist.

Diese unheimliche Stille lag über den grauen Mauern des Schloßes Treuenfels.

Abgesehen von dem kleinen Anbau, in welchem sich die Wohnzimmer des Schloßfräuleins und deren Dienerschaft befanden und in Folge dessen einiges Leben waltete, herrschte in all' den weitläufigen Gängen und Hallen, auf all' den Treppen, Erkern und Thürmchen, welche der Bedarf oder der Geschmack vergangener Jahrhunderte geschaffen, die Stille des Todes.

Monate lang konnten die Spinnen — nebst den Mäusen die einzigen Bewohner dieser Räume — ihre Netze fertigen, ohne je durch den Schall von menschlichen Schritten gestört zu werden, und eben so ungestört spielten die Sonnenstrahlen in den hohen saalartigen Gemächern mit dem Staube, der die darin aufgespeicherten Merkwürdigkeiten aller Länder und Jahrhunderte bedeckte.

Professor Burgherr Ritter von Treuenfels — der Vater Agathens und Großohm Jertas — welcher durch seine Gattin, eine Banquierstochter, Herr des alterthümlichen Schloßes geworden, und dessen Namen als Adelsprädikat gewählt hatte, war auch der Schöpfer all' der hier aufgespeicherten Herrlichkeit, an der sein ganzes Herz gehangen und welcher er die letzten Lebensjahre, nach Abschluß seiner Lehrthätigkeit, ausschließlich gewidmet.

Sein Wunsch, die Frucht eines halbhundertjährigen Sammelleißes einem würdigen Schwieger Sohne zu übergeben, blieb aus bekannten Gründen unerfüllt, und da Tanten Agathe weder die Vorliebe, noch das Verständniß für Denkmäler untergegangener Welten von Papiere erbt, aus Pietät aber Niemandem, auch dem Gatten Jertas nicht, die Sorge für dieselben überlassen wollte, so waren diese kostbaren, aus allen Welttheilen stammenden Antiken, deren Zusammenstellung ein fast fürstliches Vermögen verschlungen, eigentlich der Zerstörung durch den Zahn der Zeit preisgegeben.

Es konnte nicht fehlen, daß ein Mann von dem Charakter des verstorbenen Professors, der zwanzig Jahre hindurch in dem altersgrauen Schloße gehaust und als fast neunzigjähriger

Greis, mumienhaft verschrumpft und vertrocknet, aber rastlos durch diese Räume huschte, bald dort, bald da ordnend, reinigend, ohne je die profane Hand eines Dieners zu Hülfe zu nehmen, nach dem Tode noch lange in der Erinnerung des Schloßgesindes fortlebte, und daß diese Erinnerung von Zeit zu Zeit durch die Erscheinung des ruhelosen Geistes des Verstorbenen aufgestrichelt wurde.

In dem Kreise, welcher sich allabendlich in der großen Stube neben der Küche zu geselligem Verkehr unter dem Vorsitze Johann Baptist's, des ältesten Schloßdieners, einer Art Hausmeisters, zusammenfand, galt es als eine ausgemachte Thatsache, daß ein Mann seine liebste Sorge und Gewohnheit wegen kurzer Unterbrechung seiner Thätigkeit durch Sterben und Begrabenwerden nicht sofort aufgab, und galt es daher ebenso als selbstverständlich, daß der Geist des „seligen Herrn“ um die Mitternachtsstunde durch sämmtliche Räume wandere, um sich zu überzeugen, daß seine Lieblinge noch unverfehrt beisammen seien; es gab keinen Diener und keine Dienerin im Schloße, welche nicht schon den schlürfenden Tritt des über die Gänge dahinhuschenden Gespenstes gehört hätte, und der schon erwähnte Haushofmeister behauptete mit vollster Bestimmtheit, daß er bei solcher Gelegenheit von Neugierde getrieben, durch das Schlüsselloch seiner Kammerthüre geblickt und deutlich die zusammengeschrumpfte, schattenhafte Gestalt seines Herrn wieder erkannt habe.

Darüber waren nun allerdings schon Jahre vergangen und man hatte sich allgemach an den wandernden Geist des abgeschiedenen Schloßherrn so sehr gewöhnt, daß man denselben gar noch bisweilen als einer ganz unleugbaren und sichergestellten Existenz erwähnte, zumal, als nach Nanettens Behauptung, welche in früheren Jahren in der Residenz gedient und doct ihre Geschicklichkeit nicht nur als Köchin, sondern auch als sensitives Medium bewährt hatte, die arme Seele des Dahingegangenen nicht eher Ruhe finden werde, als bis sich des Lekteren auf dem Todtenbette geäußertes Wunsch, daß seine Schätze in den Besitz eines würdigen Nachfolgers gelangen mögen, erfülle.

Dieses angenehme, ja gemüthliche Verhältniß zwischen dem Schloßgesinde von Treuenfels und seinem todten Herrn war jedoch in den letzten Tagen plötzlich und in einer Weise gehört worden, daß Johann Baptist seine ganze Autorität aufbieten mußte, um zu verhindern, daß nicht das ganze Dienstpersonal fahnenflüchtig werde, und ihn sammt dem Schloßfräulein ihren Schicksale, das heißt dem Zorne des verstorbenen Schloßherrn, überlasse.

(Fortsetzung folgt.)